

Walgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/17



Lieferung 118 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 118

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Rempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Umlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorzüge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917
Lieferung 118 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 20 Seiten. Lieferung 118
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Mit den Leibern nach Frankreich hinein. — Bedeutung und Verwendung der Maschinengewehre. — Die Russenoffensiven im Jahre 1916. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

Mit den Leibern nach Frankreich hinein.

(Fortsetzung.)

Unvergesslich ist mir von dieser Beschießung ein Vorkommnis. In unserer Nähe stand auch leichte und schwere Artillerie in Bereitschaft. Da schlug plötzlich mit entsetzlichem Krachen eine feindliche Granate in ein Geschütz. Die Kanone war verloren. Graufige Gefahr entstand aber dadurch, daß die neben dem Geschütz stehenden Munitionskörbe durch die Explosion in Brand geraten waren.

setzte sich aber fort, so oft wir auch unseren jeweiligen Standort wechselten. Erfreulicherweise bekamen wir bald heraus, daß die französische Artillerie immer Salven von 4 Schüssen abgab. War also eine Salve zu Ende, so mußten wir sofort trachten, in der Zwischenzeit unsere Stellung zu verändern. Dieses fortwährende Wechseln der Stellung währte bis zum Nachmittag.



Die Straße hinter der französischen Front ist mit Automobilen bedeckt, die die Truppenbeschießungen in kurzer Zeit erledigen können.

Wenn nicht augenblicklich Hilfe würde, konnte eine entsetzliche Katastrophe erfolgen. Und sie kam. Mit Todesverachtung sprang ein Kanonier herbei und erstickte das Feuer durch Aufwerfen von Pferdedecken. Die Explosion der Munition wurde dadurch glücklich hintangehalten. Das war eine brave, todesmutige Tat, die manchem Kameraden das Leben rettete.

Wir suchten nun dem andauernd heftigen Artilleriefeuer zu entgehen, indem wir unsere Stellung von rechts nach links wechselten. Das Bestreuen mit allen Kalibern

Gegen 4 Uhr erreichten wir das Gehöft Eich. Hier hatten wir eine halbe Stunde Rast. Der Kampf tobte aber inzwischen im Talkessel vor Saarburg heftig weiter. Nicht endendes Kanonenfeuer rollte, vermischt mit dem un-aufhörlichen Trommeln des Infanteriefeuers, aus dem heraus man deutlich das hackende Tacktacl der Maschinengewehre unterrichtete. Es heulte und rasselte unbeschreiblich. Das war kein Gesecht mehr, das war eine große Schlacht.

Während unserer kurzen Rast in Eich sah ich ein unvergesslich Bild. Die ersten Gefangenen wurden an uns

vorübergeführt. Es waren 240 Mann. Sowie sie in Sicht kamen, machten uns unsere braven Offiziere darauf aufmerksam, ja keinen der Bedauernswerten auszulachen oder zu foppen. Das gleiche Schicksal könnte ja auch uns einmal bezeugen. In erster Haltung, aber auch voll in diesem Falle verzeihlicher Neugierde ließen wir die Nachhosen mit ihren bunten Uniformen an uns vorbeiziehen. Sie gewährten ja den gleichen Anblick, wie wir sie von den Schilderungen des Vaters aus dem Kriege 1870 her kannten. Mit gesenkten Köpfen und recht betrübten Gesichtern zogen sie an uns vorbei. In späterer Zeit haben wir oftmals zahlreiche Kameraden von ihnen mit ganz anderen Mienen in die Gefangenschaft sehen.

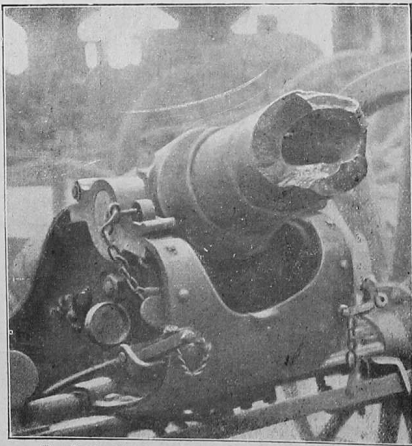


In den Geschühen des 7. Feld-Art.-Regts.

Nach der Nacht marschierten wir an einem Eisenbahndamm, der uns gute Deckung gab, gegen Saarburg. Gegen 1/5 Uhr kamen wir vor der Stadt an. Hier bot sich uns ein erhebender Anblick. Eine ganz beträchtliche Kriegsbeute, bestehend in Gewehren, Säbeln, Geschützen, Wagen, Proviant und Pferden, war zu schauen. Namentlich fielen mir die voll mit Munition bepackten Wagen auf.

Die Franzosen hatten Saarburg bereits geräumt. Vor der Stadt erwartete uns unsere Regimentsmusik. Mit klingendem Spiel zogen wir durch, unjubelet von der Bevölkerung, die sichtlich erfreut war, daß die Franzosenherrschaft so rasch ihr Ende gefunden. Alles Mögliche suchte man uns zum Danke während des Durchmarsches anzubieten.

Kurz nachdem wir das Weichbild der Stadt verlassen hatten, machten wir wieder eine kleine Nacht. Gleich in unserer Nähe stand ein verlässener französischer Proviantwagen. Derselbe war mit allen möglichen Herlichkeiten gefüllt. In Masse war feines, weißes Brot, Zucker, Konserven, kurz alles mögliche Eßbare vorhanden. Von der Einladung unserer Vorgesetzten, sich zu bedienen, wurde rasch und ergiebig Gebrauch gemacht. Es entwickelte sich da ein ganz lustiges Marktenerleben.



Ein Volltreffer in ein schweres französisches Geschütz.

Im Kriege stoßen Gegenstände immer hart aufeinander. So auch hier. Neben dem von uns in Beschlag genommenen Lebensmittelwagen stand ein anderes Geschütz. Ein großes rotes Kreuz auf weißem Feld kennzeichnete es weithin als Krankenwagen, der selbstredend nie unter Feuer genommen werden darf. Neugierig wollten wir seine Inneneinrichtung in Augenschein nehmen. Aber was sahen wir? Statt mit Tragbahnen war dieser Wagen bis an die Decke mit Munitionskisten gefüllt. Das war nun aber doch ein Geschütz, das jedes Völkerrecht offenkundig verhöhnte. Ein nobler Feind!

Während wir nun eben noch auf diese echt französische Hinterlist loschimpften, ließ plötzlich von der uns benachbarten Anhöhe ein feindliches Maschinengewehr sein ratterndes Taktaktakt hören. Die Kugeln schlugen in nächster Nähe ein, daß der Staub nur so aufwirbelte. Naß waren wir an den Gewehren, rasch vollzog sich auch das Auschwärmen. Neben dem Maschinengewehrfeuer setzte aber bald heftiges Infanteriefeuer ein. Für uns begann also erst jetzt der blutige Tanz. Es war 1/6 Uhr abends. Ein rasendes Feuer setz vor uns ein, das wir kräftig beantworteten. Ein wahrwitziger Lärm gellte um uns, in den das scharfe Zischen der vorbeischießenden Geschosse einen unschönen Miston wirft. Nun bekamen also auch wir noch unseren täglichen Anteil an der Saarburger Schlacht, und zwar keinen geringen. Hier liegen wir nun in andauernd höchster Feuersteigerung, um die Angriffslust des Feindes zu dämpfen.

So mußte schließlich kommen, was der Soldat am meisten fürchtet, Munitionsmangel. Besonders schlimm stand es damit bei unserem 1. Zug. Er hatte sich sozusagen ganz verhoffen. Das war eine kritische Sachlage. Was tut da unser schneidiger Leutnant, um die verhängnisvolle Ruhepause auszufüllen. „Kameraden“, ruft er laut, „wir singen die Nacht am Rhein!“ Raum

gefangt, gefolgt es. Mächtig schallte des deutschen Vaterlands alter Heeresfang übers Schlachtfeld. Unter den würdigeren Zeitverhältnissen hatte noch keiner von uns dieses prächtige Lied gesungen.

Aber jetzt mußte Hilfe kommen, sonst war hier alles verloren; denn der Feind drängt vor.

Da sprengt plötzlich im Galopp unsere brave Feldartillerie daher. Wenige Sekunden später ertönt das Kommando: „Erstes Geschütz: — Feuer!“ Die andern folgen. Ein rollendes Feuer setzt ein. Schuß auf Schuß folgt zum Feinde hinüber. Dem ist darüber die Lust zum weiteren Vordringen gründlich vergangen, uns aber hatte ein unbezähmbares Glücken erfasst, dem Tag durch einen schneidigen Angriff würdigen Abschluß zu geben. Der Wunsch wurde rasch zur Tat. Mit aufgezacktem Seitengewehr, unter weithin schallendem Hurra-schreien ging es auf den Gegner los. Der hatte aber kaum unser markerschütterndes Kampfschrei vernommen, unsern Sturmmlauf gesehen, da nahm er auch schon kräftig Reißfuß. Wir konnten ihn leider nicht mehr erreichen. Daß ihm natürlich noch einige kräftige Salven nachgeschickt wurden, ist klar. Unsere Kugeln waren schneller und haben

nach manchem von unseren Feinden das Laufen vereitelt. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen. In langgezogenen Tönen drang das Signal: „Das Ganze halt!“ zu uns herüber und setzte unserem Vorgehen ein Ende. Das Leibregiment sammelt sich, und zwar wieder vor Saarburg in der alten Nachtstellung.

Das Festlegen der Verlustliste gab dem heißen Tag einen ersten Abschluß. Auch unsere Kompanie hatte neben verschiedenen Verwundeten auch einige Tote zu beklagen. Die Kompanie bezog hierauf sofort wieder die



Wie es in einer Stellung nach einem Angriff aussieht.

Stellung, welche wir am Abend mit stürmender Hand genommen. Mit der Nachtruhe war es zunächst noch nichts; denn es war der Befehl ergangen, sich stark zu verhasen, da im benachbarten Jnlingen sehr starker Gegner vermutet wurde. Vorsicht und Vorsorge bewahren im Kriege vor manchem schweren Verluste. Während meiner Kameraden fleißig mit Pickel und Spaten arbeiteten,

wurde meiner Gruppe der Sicherungsposten übertragen. Hart an der Strafe neben einem brennenden Häuslein bezogen wir unsere Wache. Mit der Nachtruhe war es also auch vorbei und die große Verantwortung, die in solchem Falle auf einem lastete, sorgte dafür, daß auch dem Müdesten unter uns kein Schlaf in die Augen kam.

Tiefe Ruhe herrschte ringsum. Kriegsfreies Land schläft jetzt, aber Feindesland wacht. Drum die Augen auf! Jeder Baum, jeder Busch, ja auch die kleinste Bodenmulde kann tückischen Verräter bergen. Ist der Feind wirklich geflohen oder holt er unter den schützenden



Jarnb.

den Fittichen der Nacht zu einem neuen Schlage aus? Diese und andere Vermutungen rumorteten in unseren Köpfen während der Nachtwache. Aug und Ohr achteten angestrengt auf alles, was vor uns lag.

Was hinter uns lag, alles Geschehen des letzten Tages aber zog in frischfarbenen Bildern nochmals an uns

vorüber. Der Drabt hatte wohl inzwischen die Kunde von der sieghaften Schlacht bei Saarburg in die Heimat getragen. Mäuschender Siegesjubel wird in deutschen Landen entstehen. Ein stolzes Gefühl aber regt sich in uns, die wir auch ein wenig zum Gelingen des Tages haben beitragen dürfen.

Gott sei die Ehre, ihm der Dank, daß er uns aus dem grausigen Schlachtendonnerwetter unverfehrt hat hervorgehen lassen.

10. Ein interessanter Patrouillengang.

Früh 5 Uhr erhielten wir den Befehl zum Einrücken zur Kompagnie. Mit der Meldung: „Gruppe X vom Sicherungsposten zurück! Nichts vorgefallen!“ war meine Aufgabe erledigt.

Zum Ausruhen gab es aber keine Zeit; denn es sollte sofort aus meiner Gruppe eine Patrouille nach Schloß

Zmlingen abgehen und feststellen, ob Schloß und Dorf vom Feinde noch besetzt seien. Das war ein kitzlicher aber auch ehrenvoller Auftrag, den ich mit großer Freude übernahm.

Frohgemut und voll Neugierde stiegen wir in das Tal hinunter. Über demselben braute und brodelte ein dichter Nebel. Das hatte seine gute, aber auch seine schlimme Seite. Von Vorteil war, weil er unser Vorgehen verhüllte, von Nachteil, weil er die



Deutsche Soldaten hinter der Front verfolgen auf einer Karte die letzten Kämpfe.

gleiche Günst auch vorgehenden feindlichen Patrouillen gewährte. Es war deshalb nicht ausgeschlossen, daß wir direkt aufeinanderprallten. Augen und Ohren mußten also bei unserem langsamen Vorgehen scharf herhalten.

Da tauchte mit einem Mal vor uns eine dunkle Masse auf. Als wir näher kamen, sahen wir, daß es ein Bretterhüttel war. Das war uns nun schon reichlich verdächtig. Also niederlegen und leise, mit verhaltenem Atem anschleichen, als gelte es einem Reh, das den Wechsel sucht. Die Büchse gespannt! Wer weiß, ob uns da nicht edleres Wild vor die Kugel kam? Nun waren wir dem Hüttlein ganz nahe. Nichts rührte sich. Merkwürdigerweise war aber die Tür verschlossen. Nun, da war ja mit unserem Soldaten Schlüssel zu helfen. Ein paar kräftige Kolbenhiebe und der Eingang lag frei. Was fanden wir? Vor uns lagen vier verwundete Franzosen, aber alle noch mit der

vollständigen Ausrüstung versehen. Doch keiner rührte sein Gewehr an. Sie wollten Pardon haben. Man sah es ihnen an, daß sie qualvolle Minuten ausgestanden haben, sobald wir einmal an der Hütte zu rumoren angefangen hatten. Natürlich waren sie des festen Glaubens, daß sie nun von uns getötet würden; denn die deutschen Barbaren töten jeden Gefangenen. So war ihnen oft und oft von ihren verlogenen Vorgesetzten vorgepredigt worden. Mit aller Schonung ließ ich ihnen nun die Seitengewehre abnehmen und übergab diese mit den Gewehren einem Mann. Diesen schickte ich zur Kompagnie zurück, damit er die Sanitäter verständigte. Unsere Krankenträger haben dann die feindlichen Verwundeten verbunden und zurückgeholt.

Ich aber wartete das Erscheinen der Sanitäter gar nicht ab, sondern machte mich mit meinen Leuten sofort wieder auf, umeren Auftrag zu erledigen.

Der Nebel begann sich mehr und mehr zu lichten, doch

bot er uns immer noch so viel Deckung, daß wir aufrecht vorgehen konnten. Da staute sich plötzlich vor uns eine lange, frischbraune Erdwelle. Halt! Das war sicher eine französische Stellung! Langsam, auf allen vieren schlüpfen wir an. Als wir nahe waren, hielten wir an und horchten gespannt. Nichts ließ sich hören! Also verlassene Position! Stimmt! Und wie verlassen! Die hatten offenbar große Eile!

Hier ein Armaturstück, dort wieder eines, und erst Munition! Zu Tausenden lagen die Patronen da, ganz harmlos, friedlich und doch einmal dafür bestimmt, deutsche Männerleben auszulöschen. Der gestrige Rückzug der Franzosen hatte sich offenbar zu kopfloser Flucht gestaltet. Der Mundblick im Schützengraben bewies es.

Doch vorwärts! Unsere Aufgabe war erst dann zu Ende, wenn wir Zmlingen erreicht und einwandfrei festgestellt hatten, ob dort der Feind noch stehe oder nicht. Je näher wir unserem Ziele kamen, desto vorsichtiger mußten wir sein.

Hinter Wiesen und Wäldern war es inzwischen hell geworden. Der Nebelvorhang war gefallen. Die letzten Schwaden vergingen im Wehen des leichten Morgenwindes. Für Mutter Natur gab es keinen Krieg. Die Vögelin sangen und zwitscherten, daß es uns tief ins Herz hinein-

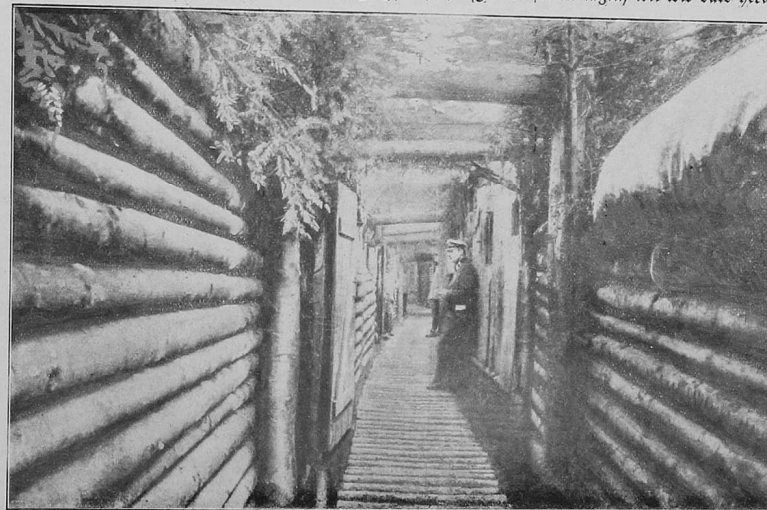
griff. Vor uns, gar nicht mehr allzuweit, lag im schönsten Morgenlicht, in herrlichem Park eingebettet, Schloß Zmlingen, umfriedet mit einer starken Steinmauer.

Von einem aufrechten Vorgehen war natürlich schon längst keine Rede mehr. Auf allen Vieren krochen wir durch das taufeuchte Gras. Ein Glück für uns, daß dieselbe sehr hoch stand und uns so gute Deckung gewährte. Unangefochten erreichten wir die Parkmauer. Bis jetzt war alles gut gegangen.

Da lagen wir viere nun an der Wand. Ich überlegte, ob es nicht ratsam wäre, bereits jetzt einen Mann mit Meldung abgehen zu lassen. Es ging noch ohne Verluste. Die zweite Frage, wie komme ich hinüber, wie gewinne ich einen Einblick ohne selbst gesehen zu werden. Hier ging

Selbstredend hatte sie die Bresche scharf im Auge und uns deshalb sofort entdeckt, denn sie kam sofort auf uns zugewirrt. Nun galt es! Der Raschere siegt! „Kameraden, kalt Blut!“ Der Feind kam gar nicht zum Schießen. Da wir unsere Gewehre stets schußbereit hatten, flog im Augenblick der erkannten Gefahr sofort eine Salve hinüber. Zwei dieser stolzen Reiter sanken getroffen vom Pferde, die anderen entflohen. Nur wußten wir eines ziemlich sicher. Stand hier Kavalleriepatrouille, so war der Ort offenbar von Infanterie bereits frei.

Da ich aber ganz sicher gehen wollte, gab ich meinen Kameraden den Auftrag, hier zu warten. Ich selbst schlich mich mit noch einem Draufgänger in den Park bis zum Schloß. In demselben lagen, wie wir bald heraus hatten,



Deutscher Schützengraben, 40 Meter vor dem Feind.

es nicht! Lange hatten wir gehorcht, ob sich drüben nichts rühre. Alles blieb still. Nun kam mir ein Einfall. Wir krieden einfach die Mauer entlang, bis es uns gelingt, einen Einblick zu gewinnen.

Das Glück war meinem Beginn günstig. Kaum hatten wir uns so 30—40 Meter weitergearbeitet, da zeigte die Parkmauer eine klaffende Lücke. Ein Artilleriegeschloß hatte hieher seinen Weg gefunden und diese famose Bresche gerissen. Mit Freuden nahmen wir sie wahr. Aber jetzt — Halt! — Scharf aufpassen! — Nichts regt sich! Also in Gottes Namen vor!

Durch die breite Öffnung gewannen wir einen tadellosen Einblick. Aber was wir da sahen, ließ doch einen Augenblick unseren Herzschlag stocken. Eine französische Kavalleriepatrouille war hier auf stiller Wacht gestanden.

feindliche Verwundete. Jetzt war meine Aufgabe gelöst. Gegen 1/10 Uhr traf ich wieder bei meiner Truppe ein. Ich meldete: „Auf der Patrouille nach Zmlingen in einer Bretterhütte vier verwundete Franzosen angetroffen, ebenso eine verlassene feindliche Infanteriestellung! Im Schloßpark von Zmlingen mit Erfolg eine französische Kavalleriepatrouille angeschossen und vertrieben! Zmlingen vom Feinde frei! Das Schloß ist mit feindlichen Verwundeten belegt!“

Das wohlwollende Lächeln meines Offiziers sagte mir, daß er mit mir zufrieden war. Ein paar Worte der Anerkennung folgten. Ich konnte abtreten. Das ganze Leibregiment trat nun sofort den Vormarsch an, um mit dem zurückgegangenen Gegner wieder in Fühlung zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bedeutung und Verwendung der Maschinengewehre.

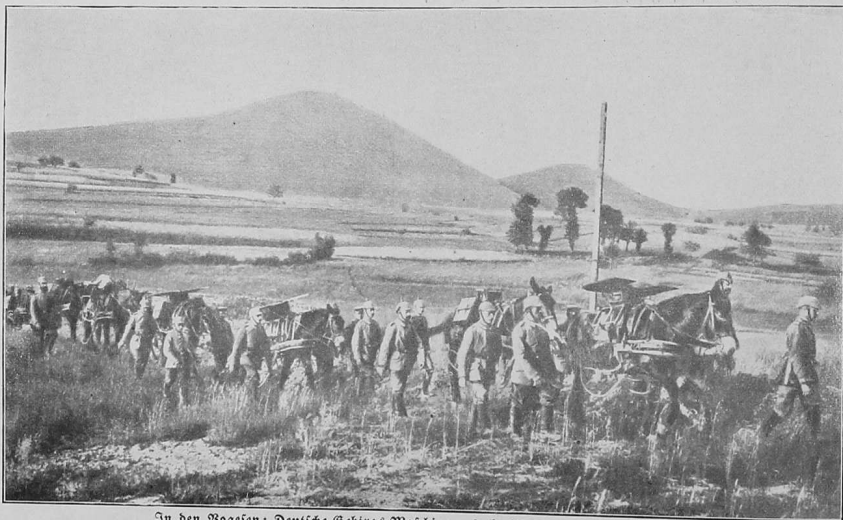
Von Hauptmann a. D. Desele.

(Fortsetzung.)

Bei der Verteidigung von Ortschaften und auch von Waldungen finden Maschinengewehre am zweckmäßigsten zur Bestreichung des Vorfeldes, von Wegen, Blößen usw. Verwendung. Bei der Verteidigung von Flussläufen sind Maschinengewehre besonders wertvoll zur Bestreichung des Flusses und des Entwicklungsgeländes des Feindes.

Im Angriff ist die Führung und der Einsatz der Maschinengewehre schwieriger. Aber sie sind leicht und beweglich genug, um den vorgehenden Schützen folgen zu können, und bringen diesen durch ihre Feuerkraft eine

falls wenn möglich aus seitlicher oder überhöhter Stellung, ihr wirksames Feuer gegen die Einbruchsstelle; ihre vernichtende Wirkung ist die sicherste Grundlage für das Gelingen des Sturms. Bricht der Gegner während des Sturms zum Gegenstoß vor, so sind es wiederum hauptsächlich die Maschinengewehre, die den Feuerkampf aufnehmen. In der gewonnenen Stellung dienen sie zur Sicherung gegen Rückschläge und zum Verfolgungsfeuer. Beim Angriff einer besetzten Feldstellung wählen die Maschinengewehre ihre Stellungen, sorgfältig gedeckt, so,

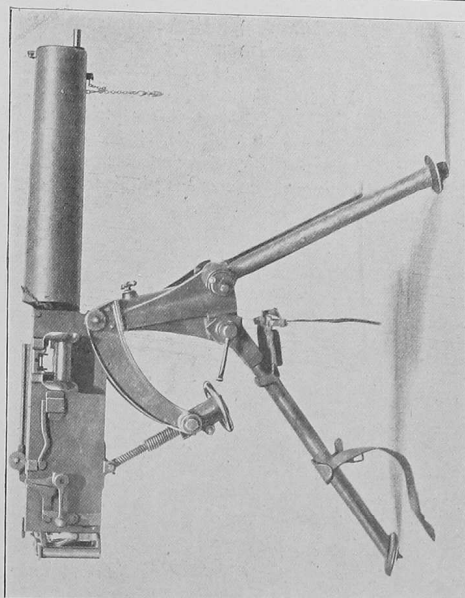


In den Vogesen: Deutsche Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung mit Mauleseln.

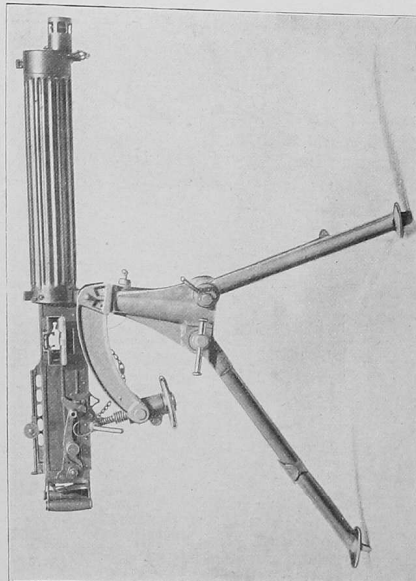
energische Hilfe. Deshalb beteiligen sie sich nach Kräften an der Erkämpfung der Feuerüberlegenheit und am Vortragen des Angriffs bis in die feindliche Stellung, indem sie durch ihr Feuer den Gegner niederhalten. Oft bringt dabei schon die moralische Wirkung ihres Feuers eine Erleichterung für das Vorgehen benachbarter Abteilungen. Überraschendes Auftreten steigert auch hier die Aussicht auf Erfolg. Sie gehen vor Eröffnung des Feuers so nahe wie möglich an den Feind heran, um den Kampf gleich wirkungsvoll zu beginnen. Dabei ist es vorteilhaft, wenn sie aus überhöhten oder seitlichen Stellen wirken können, weil diese meist ein längeres Verbleiben in der Feuerstellung gestatten und die Möglichkeit des Überschießens der eigenen Schützen bieten. Sie können aber auch durch die Lücken vorgehender Infanterie feuern, ohne diese zu gefährden. Während des Sturmanlaufs richten sie, gleich-

daß sie ihr Feuer möglichst auch während des Sturms fortsetzen können. Seitliche und überhöhte Aufstellung bietet auch hier besondere Vorteile. Vor dem Sturm halten sie im Verein mit der Artillerie den Feind in seinen Deckungen so nieder, daß die Beseitigung der Hindernisse vollendet und zum Sturm geschritten werden kann. Die eroberte Stellung wird unverzüglich mit Maschinengewehren besetzt, um feindliche Gegenstöße entschlossen abweisen zu können. Gegenüber einer mit allen Mitteln verstärkten Stellung, wo der Angriff zum Stellungskampf führt und seine Formen sich denen des Kampfes um Festungen nähern, ist auch die Verwendung und Ausnützung der Maschinengewehre eine noch nachhaltigere.

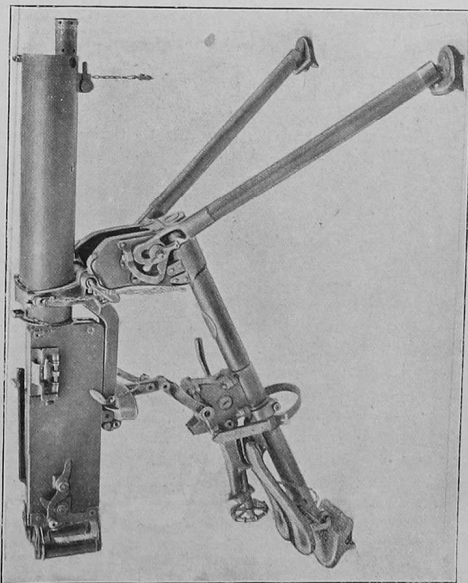
Bei der Verfolgung wird der zurückgehende Gegner vor allem durch Maschinengewehre beschossen. Ihr wirksames Feuer kann die Vernichtung des Feindes bringen.



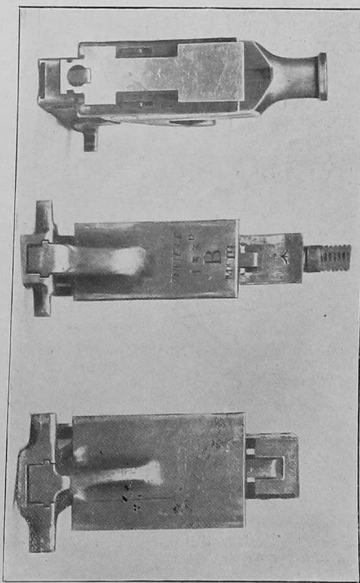
Englisches Maschinengewehr alter Art.



Englisches Maschinengewehr neuer Art.



Englisches Maschinengewehr auf Dreifüßplatte.



Unterscheidung der englischen Maschinengewehr-Schlösser. Maschinengewehr-Schloß neuerer Art. a mit normaler, b mit breiter Schloßbasisplatte.

Entzieht er sich der Feuerwirkung, so drängen ihm mit der verfolgenden Kavallerie und reitenden Artillerie auch Maschinengewehre unermüdet nach, um durch ihr erneutes Feuer ihm weder Zeit und Ruhe zum Ordnen und Sammeln zu geben, noch seine Widerstandskraft wieder aufleben zu lassen. So trägt auch hier der Einsatz der Maschinengewehre nicht zuletzt dazu bei, daß die Kraft und Energie des Gegners gebrochen, seine Niederlage zur völligen Auflösung gesteigert wird.

Vorratskästen zum franz. Maschinengewehr 07.

a) Oberer Einsatz:

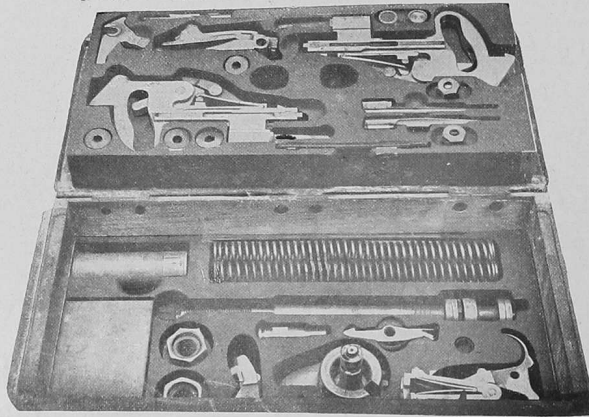
1. Schaubebel
2. Patronenzieber
3. Löffel vollst.
4. Leitrollen mit Niete zur Schloßfubel
5. 5a. Schloß vollst.
6. 6a. Dichtungsplatten (Messing zw. Lauf- u. Gaskanal)

6b, 6c. desgl.

7. 7a. Schlagbolzen
8. 8a. Löffelachse mit Mutter
9. Hülsenzieher.

b) Unterer Einsatz:

1. Wüchse mit verschiedenen Ersatzteilen
2. Schließfedern
3. Kästen mit verschiedenen Ersatzteilen
4. Kolben
5. 5a. Gaszylinderverschlußmutter
6. Stahlpatronen
7. 7a. Abzug vollst.
8. Schloßfubel
9. Nößel mit Federn
10. Umfagbaden mit Feder.



Vorratskästen 3. engl. Maschinengewehr neuer Art.

a) Oberer Einsatz:

1. Spiralbohrer 3. Weir. des Gaskanals
2. desgl. der Gasbohrung im Lauf
3. Allgem. Hilfswerkzeug
4. 3 teil. Wischloch, Fräser zum Reinigen des Schlagbolzenloches im Schloß, 1 Bürste zum Entfernen von Rückständen
5. Spiritus zum Füllen des Geschwindigkeitsreglers
6. Reinigungsfräser des Patronenlagers
7. " " für den Gasdruckregler, Handhüllenzieher
8. Laufschlüssel, Schlüssel für die Mutter zur Löffelachse und Gaszylinderhaltermutter
9. Laufschlüssel, Reinigungspinsel
10. Auszieher von Hülsenresten
11. Reinigungsfräser f. d. Stirnfläche des Schloßes.

b) Unterer Einsatz:

5. Schlüssel zum Stellen des Gasdruckreglers, Schraubenzieherstift mit Inhalt, Stahlstempel zum Entfernen von festhängenden Hülsen im Patronenlager, Wischerende zum 3 teil. Wischloch
6. Reinigungsfräser für den Gaszylinder

1. Reinigungsfräser f. d. Gaszylinderverschlußmutter
2. Aufsatzfräser zum Fräsen im Fach 6
3. Reinigungsfräser f. d. Neifelungen des Kolbens
4. Reinigungsfräser f. d. Gaszylinderverschlußmutter
7. Reinigungsfräser für die hintere Fläche am Kolbenring
8. Auszieher von Hülsenresten
9. Trichter zum Durchgießen von Wasser durch den erhitzten Lauf. (Schluß folgt.)

Beim Rückzug müssen die Maschinengewehre im Verein mit der Artillerie, durch ihr auf die vorgehende feindliche Infanterie gerichtetes Feuer, vor allem der eigenen Infanterie das Loslösen vom Feinde ermöglichen. Im weiteren Verlauf des Rückzugs sind es wiederum die Maschinengewehre und die Artillerie, die durch Befestigung eines rückwärtigen Geländeabschnitts der abziehenden Truppe Aufnahme gewähren oder aus seitlichen Stellungen den Rückzug wesentlich erleichtern.

Die Russen-Offensiven im Jahre 1916.

(Fortsetzung.)

Die Erfolge der Russen im Juni und Juli — Blut für Geld!

Es ist kein Zweifel, daß die Russen aus ihren Niederlagen gelernt und daß ihre Alliierten alles getan hatten, die technische Unterlegenheit Rußlands durch Entsendung von Technikern, Stabsoffizieren, Fliegern, durch Lieferung von Artillerie und Munition auszugleichen. Besonders Frankreich setzte alles daran, die Truppenmassen, die Rußland trotz aller Verluste noch aufzubieten vermochte, nach den modernen Prinzipien auszubilden und auszurüsten. Und England konnte auf diese Weise die russische Absicht, „für alle Fälle“ in Asien, auch auf Kosten englischer Interessen, sich eine Entschädigung zu suchen, durchkreuzen und einen Teil der Truppen des Großfürsten Nikolajewitsch nach europäischen Kampfplätzen locken. Andererseits mußte die Regierung durch die erneute Stoßkraft der Armee der jugelknüpften und misstrauischen Finanzwelt Englands den Beweis erbringen, daß Rußland noch Aussicht auf Sieg und Erfolg habe. Die mißglückte Sendung des Lord Kitchener hatte sicher die Absicht, durch persönliche Umschau zu prüfen und zu bestimmen, ob Englands Regierung noch weiter ihre Unterschrift unter die russischen Staatswechsel setzen kann, nachdem der russische Finanzminister Bark bei den einheimischen Kapitalisten die so notwendigen Milliarden umsonst gesucht hatte. Freilich, Lord Kitchener ist samt seinem Stab in der Ostsee ertrunken. Ihm war es nicht mehr möglich geworden, den russischen Sieg zu organisieren. Aber Rußland mußte das Blutopfer bringen, mußte Blut für Geld hergeben. Das und nichts anderes

ist der Inhalt des englisch-russischen Laufgeschäftes, das in der Sommeroffensive des Jahres 1916 einen so berechtigten Ausdruck gefunden hat.

Der Erfolg des russischen Massenangriffes, den also französische Flieger und Ingenieure, japanische Geschütze, amerikanische Munition, belgische Automobilkanonnen und englisches Geld vorbereiteten und unterstützten, blieb nicht aus. Im Norden wie im Süden der Angriffsfront, die



Ein Blindgänger: Der Offizier betrachtet mit Interesse ein feindliches 15 cm Geschöß, das nicht trepitiert ist.

von den großen Pripiet-Sümpfen bis zur rumänischen Grenze reichte, gelang es den Russen, trotz des tapfersten Widerstandes, die durch das schwerste Artilleriefeuer zerschossenen österreichisch-ungarischen Stellungen niederzurennen und nicht unerheblich örtliche Erfolge zu erzielen. Im Norden der Angriffsfront kam ihnen die Tatsache zu gute, daß es bei dem Vormarsch nach Rußland im Jahre 1915 nicht gelungen war, die wichtigen Knotenpunkte Rowno und Sarny in Besitz zu nehmen. Dadurch wurden die Russen nun in den Stand gesetzt, das hier zu besonderer Lei-

stungsfähigkeit ausgebauten strategische Eisenbahnnetz zur Vorbereitung wichtiger Angriffe auszunützen. So gelang es ihnen, die Brückenköpfe Koschitschische, Lutsk und Dubno zu überwältigen und ein tiefes Loch in die österreichisch-ungarische Front zu schlagen. Nicht geringer waren ihre erfolgreichen Anstrengungen im Süden, wo mehr politische als strategische Ziele lockten. Die ungünstige Gestaltung der Front bei der Armee Pflanzler-Baltin erleichterte den Angriff, der mit gewaltigen Massen von Artillerie und Infanterie unter beispielloser Opferung von Menschenleben durchgeführt wurde. Die österr.-ungarische Armeeführung versuchte anfangs, den russischen Ansturm

bei Dna aufzubalten, doch es gelang nur kurze Zeit. Am 10. Juni mußte sich General Pflanzer-Waltin entschließen, seine Truppen vom Gegner loszulösen, was auch unter schweren Nachhutkämpfen glücklich gelang, wobei noch ein großer Teil des Materials gerettet werden konnte.

Die russische Heeresleitung ließ sich durch diese Teilerfolge in einen wahren Siegesrausch verfangen. Ihre Tagesberichte glichen bald mehr Dihtungen des unsterblichen Gabriele d'Annunzio als sachgemäßen Darlegungen der Wirklichkeit. Ihre Aufzählung von Beuteziffern, die bis herab zu Betonwürfeln, Hindernispfählen und 166 Tonnen Kohlen stiegen, und 30 000 Gewehrpatronen als etwas ganz besonderes verzeichneten, war offenkundig für recht naive Gemüter berechnet. Sogar den siegesjubelnden Franzosen fiel es auf, daß der angeblichen Zahl von 150 000 Gefangenen nur 163 erbeutete Geschütze gegenüberstanden.

General Brussilow selbst äußerte sich Ende Juni gegenüber einem Vertreter der Londoner „Times“ in großspurigster Weise, indem er die russischen Hoffnungen nach den ersten Wochen der Offensive wie folgt darlegte: „Die großen und glänzenden Erfolge meiner Armee haben nicht in der Schwäche des Gegners ihre Ursache, sie sind das Resultat von allem, was wir unter zweijährigen heftigen Kämpfen gegen die Deutschen gelernt haben. Unser Erfolg ist das Resultat des ausgezeichneten Zusammenarbeitens zwischen unseren an der Offensive teilnehmenden Armeen, der sorgfältigen Vorbereitung und der vorzüglichen Art, wie jeder einzelne Teil der großen Kriegsmaschine den anderen unterstützt. Auf der ganzen Front begann die Offensive gleichzeitig. Deshalb war es den Deutschen und Österreichern unmöglich, Truppen von einem Frontabschnitt nach dem anderen zu überführen, da wir mit gleicher Kraft überall loszuschlugen.



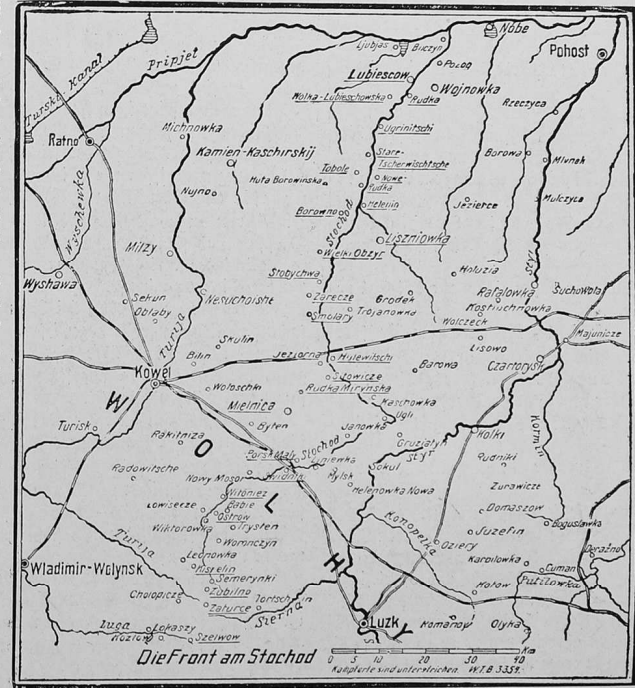
Im Dienste der Barmherzigkeit. Erzherzogin Maria Theresia von Österreich bei der Ausübung ihres Samariterberufes in einem Lazarett der österreichisch-ungarischen Armee.

Die bedeutungsvollsten Kämpfe werden auf dem Frontabschnitt bei Nowno ausgekämpft. Hier hatten wir den größten Erfolg. Bei der ganzen Offensive hat sich die Infanterie als vorbildliche Truppe erwiesen. Die Moral unter den Truppen ist fest noch besser als 1914 beim ersten Einmarsch in Galizien. Das liegt besonders daran, daß das russische Volk repräsentiert; die gesamte Nation steht fest gesammelt in dem besten Willen, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Es ist schwer zu sagen, welche politischen Folgen der russische Vormarsch erhalten kann. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Deutschen den Österreichern jetzt so große Verstärkungen wie 1915 werden senden können. In den ersten Wochen war die Offensive jedenfalls außerordentlich glücklich für Rußland, aber sie ist nichts weiter als der Anfang des russischen Sommerfeldzuges. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen lokale Erfolge haben können, bis sie definitiv geschlagen werden. Die russische Offensive wird ohnellnterbrechung fortgesetzt, bis der Feind vollständig zerschmettert ist.

Wir müssen uns diese Worte immer vor Augen halten, um erweisen zu können, was die Russen wollten. Sie suchten mit allen Kräften einen Durchbruch zu erringen. Ihre Ziele waren zunächst Kowel und Lemberg, dann aber die Aufrollung der Gesamfront. Mitte Juli begann der zweite Hauptteil der russischen Offensive in Wolhynien. Dieselbe breitete sich immer weiter nach Norden und Süden aus und umfaßte allmählich das ganze Gebiet von Pinsk bis zum Fuße der Ostkarpathen. General Brussilow verfügte über die neu aufgefüllten und verstärkten Truppen der fünf Armeen Lesch, Kaledin, Sacharow, Schtscherbatschew und Letischichy.

Die große Umgruppierung. — Hindenburg kommt an die Spitze.

Am 2. August wurde eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse im Osten vorgenommen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg führte fortan den Oberbefehl über alle Truppen der Verbündeten von Riga bis zum rechten Flügel der Armee Böhme-Ermolli, während Erzherzogtrionfolger Karl den Oberbefehl über die weiter südlich gelegenen Teile der Ostfront zu führen hatte. Voregreifend sei nun kurz erwähnt, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg am 29. Aug. an Stelle des Generals v. Falkenhayn zum Chef des Generalstabs des Feldheeres ernannt und in seinem bisherigen Befehlsbereich durch den Prinzen Leopold v. Bayern ersetzt wurde. Hervorzuheben ist, daß wir dem Erzherzog Joseph Ferdinand von dieser Zeit an nicht mehr begegnen und daß Generaloberst Karl Terztyanaky von Nadas im Bereich der Armee Linzinger der österreichisch-ungarische Armee führt, die mit den deutschen Streitkräften bei Luzk steht.



Die Kämpfe im August.

In Wolhynien war es den Russen dank ihrer Übermacht gelungen, die Gegner verhältnismäßig schnell etwa 40 Kilometer westwärts über Luzk zurückzuwerfen. Als ihnen aber dort mit Hilfe raschest herbeigeführter deutscher Verstärkungen ein Halt geboten wurde, unternahmen sie mit frischen Kräften, den Übergang über den Str unterhalb Luzk zu erzwingen und von dort aus gegen Kowel vorzudringen. Nach langen und großen Bemühungen, wobei jeder Kilometer mit Blut getränkt wurde, hatten sie auf diesem Wege auch den Stochodabschnitt

erreicht; aber alle Anstrengungen, darüber hinaus Boden zu gewinnen, waren vergeblich.

Im Süden hatten die Russen die Bukowina bis zu den Karpathen hin erobert und waren von dort unter schweren Kämpfen gegen Kolomea vorgerückt, von wo sie am 10. August im Vormarsch auf Stanislaw sich befanden. Alle Versuche, auch über die Karpathen vorzudringen, wurden durch österreichische und deutsche Truppen verhindert. Zwischen beiden Flügeln hatte die Armee Graf Borchmer auf dem linken Ufer der Strypa gestanden, wobei sie mit ihrem linken Flügel bis in die Gegend von Zarnopol reichte, während die Teile ihres rechten Flügels über den Dnjestr vorgeschoben waren. Links davon stand bis in die Gegend von Nowno reichend die Armee Böhme-Ermolli, die bis zum 15. Juni alle Angriffe siegreich abwehren konnte, dann aber von überlegenen feindlichen Kräften abgedrängt, allmählich über Brody in die Gegend von Zalosze zurückweichen mußte.

Nach dem 10. August flaute die Angriffsstätigkeit

der Russen merkbar ab. Nur gegen die Armee Böhme-Ermolli wurde sie noch sechs Tage fortgesetzt, ohne jedoch einen weiteren Erfolg zu erzielen. Bis zum 22. August erfolgten noch Angriffe an verschiedenen Stellen, so am Stochod, bei Stanislaw, das in die Hand der Russen fiel, und in den Karpathen. Graf Borchmer, durch das Zurückgehen der Armee Böhme-Ermolli in seiner linken und durch das Vorgehen der Russen südlich des Dnjestr in seiner rechten Flanke bedroht, mußte sich von der Strypa gegen die Hlota Lipa, mit dem rechten Flügel gegen die Marajowka zurückziehen. Vom 22. August ab trat ein achttägiger, fast vollständiger Stillstand der russischen Of-

fenfive ein, ohne Zweifel bedingt durch die Notwendigkeit, Erlos für die ungeheuren Verluste heranzuziehen, die die Russen in den bisherigen Kämpfen erlitten hatten. Gegen Ende August aber flammten die russischen Angriffe von neuem wieder auf und richteten sich in der Hauptsache

gegen unsere Stellungen südwestlich von Luck, gleichzeitig auch gegen unsere Front in Ostgalizien und gegen die Karpathenfront in der Bukowina. Von wenigen unerheblichen örtlichen Erfolgen abgesehen, scheiterten die Angriffe am 29. August unter schweren Verlusten. (Schluß folgt.)

Die Ereignisse des Weltkrieges.

1. November 1916: Westl. Kriegsschauplatz: Die Engländer brachen mit starken Kräften aus der Linie Guedecourt-Lesboeuys und bei Courcellette zum Angriff vor. Nördlich Courcellette wurde der Angriff niedergehalten.

Westlich von Le Transloy brach er zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Fünfmaliger russischer Angriff gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Marajowka-Ufer blutig gescheitert.

An der Bistrzeja Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Wichtiger Erfolg der Österreicher westlich der Predealstraße.

Geländegewinn südöstlich des Noten-Turm-Passes.

2. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Englischer Vorstoß nördlich Courcellette leicht abgewiesen. Nordöstlich von Morval und am Nordwestrande des St. Pierre-Waast-Waldes errang der Feind kleine Vorteile.

Deutsche Truppen drangen in den Nordteil von Saily vor.

Die Feste Vaur befehlsgemäß geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Erstürmung der bei Witoniz auf das linke Stochodufer vorgeschobenen russischen Stellungen durch westfälische und ostfriesische Truppen, über 1500 Gefangene.

In den Karpathen erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Watra.

Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Paß vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert.

Günstige Gefechte südöstlich des Noten-Turm-Passes.

Italienischer Kriegsschauplatz: Neue italienische Offensive im Görzischen.

Feindliche Angriffe an den Höhen östlich der Vertojtica restlos abgewiesen.

Massenstos des Gegners auf dem Nordteil der Karsthochfläche zurückgeworfen, doch blieb Lokvica in Feindeshand.

Seekriegsschauplatz: Vorstoß deutscher Seeestreitkräfte gegen die Linie Zhemse und Holland in der Nacht vom 1. zum 2. November. Zwei Dampfer eingebracht.

3. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Die von uns genommenen Häuser von Saily gingen wieder verloren.

Feindliche Vorstöße östlich von Guedecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Waast-Waldes sind gescheitert.

Abflauen des feindlichen Feuers auf die Feste Vaur.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Der Feind erlitt außerordentlich hohe Verluste bei seinen siebenmal wiederholten Gegenangriffen westlich von Folw. Krasnolezie (links der Marajowka).

Weiterer Geländegewinn südöstlich des Noten-Turm-Passes und südlich von Predeal.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Küstenlande wurde erbittert gekämpft.

Im Paniser Walde bei Lober und östlich Vertojta feindliche Angriffe abgewiesen.

Der bei Lokvica über die Höhe Pecinka und gegen Kostanjevica angelegte italienische Massenturm zum Stehen gebracht.

Auch im südlichen Teil der Karsthochfläche wurden sämtliche Vorstöße des Gegners abgewiesen.

4. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Guedecourt-Lesboeuys abgeschlagen.

Erfolglose französische Vorstöße zwischen Douaumont und Vaur.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere Erfolge links der Marajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folw. Krasnolezie erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

5. November: Das Königreich Polen wieder hergestellt. In einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten von Kärnten gibt Kaiser Franz Joseph die Absicht kund, auch Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten selbstständig zu ordnen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heftige Artillerietätigkeit nördlich der Somme.

Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancres, nördlich von Courcellette, bei Guedecourt und nordwestlich von Saily wurden abgeschlagen.

Reims von unserer Artillerie beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Fortschreitender Angriff südwestlich des Noten-Turm-Passes und siegreiches Gefecht westlich der Szurdul-Paßstraße.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes auf dem Karst. Alle Angriffe brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

6. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Großer Kampfstag erster Ordnung in der Dauer Schlacht an der Somme (5. November). Die Feinde erlitten eine schwere Niederlage.

Der Gegner erlitt größte blutige Verluste auf der 20 Kilometer breiten Angriffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Doelghes-Abschnitt sowie zwischen der Altschanz- und Bodzapaßstraße dauerten an.

Südwestlich von Predeal gewannen wir die Höhe La Dmu.

Südöstlich des Noten-Turm-Passes weitere Fortschritte.

7. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff in der Nacht vom 6. zum 7. November französische Truppenlager westlich des Bois Gressaire und im Bois Celestins (nördlich von Cerisy an der Somme) mit gutem Erfolge an.

Der große Munitionsbahnhof von Cerisy, der den Mittelpunkt für den Munitionsnachschub des Feindes an der Somme bildet, von einem anderen deutschen Flugzeuggeschwader erfolgreich bombardiert.

Ostlich von Caucourt l'Abbaye gelang es den Engländern, in unsere Gräben einzudringen; sie wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Französische Angriffe zwischen Lesboeuys und Mancourt zusammengebrochen.

8. November: Prinz Heinrich von Bayern gefallen.

Wilson nach den letzten Meldungen mit knapper Mehrheit zum amerikanischen Präsidenten wiedergewählt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Nachtangriffe zwischen Le Sars und Guedecourt gescheitert.

Die Franzosen griffen beiderseits von Ablaincourt an.

Unsere im Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt.

Dorf Pressoire ging verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Lebhaftige Kämpfe im Doelghes-Abschnitt. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Balkan-Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe im Cerna-Vogel blieben erfolglos.

9. November: Die Antwort des Reichskanzlers im Reichstagshauptauschuß auf Greys Rede über „Deutschlands Schuld am Weltkrieg“.

Westlicher Kriegsschauplatz: Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Pressoire vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe im nördlichen Ghergvo-Gebirge abgewiesen.

Der Feind bei Velbor und im Fölghes-Abschnitt getroffen.

10. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreiche feindliche Teilangriffe bei Caucourt l'Abbaye, Guedecourt, Lesboeuys und Pressoire.

Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Saily vor; sie wurden abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Erstürmung mehrerer russischer Verteidigungslinien in etwa 4 Kilometer Breite bei Skrobowa. Der Feind über den Skrobowabach zurückgeworfen. Über 3400 Gefangene.

Kleine Chronik.

Januar 1917.

Neujahr. Eine einzige große Sehnsucht geht in dieser ersten Zeit durch aller Herzen: die Sehnsucht nach dem Frieden. Wie ein schöner Traum lebt sie in unseren Gedanken, wie ein leichtes, freundliches Bild, das, von Schatten verdunkelt, nur noch in schwachen Umrissen für uns sichtbar ist. Gab es früher wirklich einmal Zeiten, da wir ganz sorglos leben konnten? Da wir, übermütig geworden im ruhigen Besitze, das Vorhandene nicht mehr schätzten, unzufrieden an allem herumnörgelnd, es noch besser haben wollten und uns kleinliche Sorgen schufen, da wir so viel Grund zu Dankbarkeit gehabt hätten? Weit, weit gehen unsere Gedanken in die Ferne! Dahin, wo jetzt unsere Lieben Schweres auskämpfen um unserer Sicherheit willen und auch Feindes mit oft brennender Sehnsucht. Heim! Das ist es, was ihre dunkelsten Stunden erhellt, was wie ein Zauberwort in all ihnen lebt und sie alle Strapazen geduldig ertragen läßt. Ihr

Heim wollen sie vor den Feinden bewahren, ihr Heim sie wieder sehen, in ihrem Heim, wenn ihnen Gott ein gesundes Wiederkommen schenkt, mit Andacht genießen, sich sicher nicht wieder darüber hinauswünschen, sich in demselben so recht behaglich einmisten. Und die Daheimgebliebenen wiederum denken: Wie soll er es gut haben, wenn er wiederkommt, wie wollen wir alles tun, daß er die Leiden vergißt, die Behaglichkeit der eigenen Häuslichkeit soll ihn reichlich entschädigen. — So tobt denn der Völkerkampf hinüber in die dritte Jahreswende! Mit dem Geifer des Hohnes besprigen unsere Feinde des siegenden Deutschlands Friedensruf, der die Welt von dem määmmordenden Krieg erlösen sollte. Wieder tauchen sie ihre Mordwaffen in das alte Giftgebräu von Lüge und Hinterlist, um ihr Zerstörungswerk an Recht und Menschlichkeit, Sitte und Kultur zu vollenden. Barbaren schelten sie uns Deutsche, die dieser Zerstörung Einhalt gebieten wollen — fast möchte aus dem Spottnamen ein

Ehrenname werden! Aber sie werden sich verrechnen. Gerüstet steht das ganze deutsche Volk, fest seine volle, unverfälschte Kraft und Macht entfaltend, bereit zur blutigen Entscheidung auf Sieg oder Tod. Komme was da kommen mag: mit uns ist Gott, unser Recht und unser Hindenburg!

Mit dem 1. Januar 1917 ist die Bundesratsverordnung über den früheren Ladenschluß in Kraft getreten. Hiernach sind alle offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr und Samstags um 8 Uhr abends zu schließen.

Auch die Schuhwaren sind der Bezugsscheinpflicht unterstellt worden.

Trotz erhöhter Neuausprägungen macht sich ein sehr störender Mangel an Silber-, Nickel- und Eisenmünzen geltend. Dieser Mangel beruht auf Hemmungen im Münzverkehr, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß viele Leute in der durchaus irrigen Ansicht, Metallgeld habe höheren Wert als Papiergeld, vereinnahmte Münzen nicht mehr ausgeben, sondern ansammeln. Es ist eine volkswirtschaftliche Wichtigkeit und zur glatten Abwicklung des Geschäftsverkehrs unbedingt notwendig, Metallmünzen nicht zurückzuhalten, sondern tunlichst bald wieder in den Verkehr zu bringen.

5. Januar. Nachdem unsere Feinde den Vorschlag Deutschlands, in Friedensunterhandlungen einzutreten, schände zurückgewiesen haben, erläßt der deutsche Kaiser einen Aufruf an Heer und Marine: Der Krieg nimmt seinen Fortgang! Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die mein Wille Euch das ersparen wollen. In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Herr Fabrikant Pfeffer in Memmingen stiftete zu Gunsten der Kriegshinterbliebenen ein Kapital von 25 000 Mark, das einem schon bestehenden von 10 000 Mark beigelegt wird.

Nunmehr hält die Frau auch im Gerichtsbäude ihren Einzug. Laut Bundesratsbeschluß kann die einstweilige Wahrnehmung von Amtsgeschäften Frauen übertragen werden. Vor allem sollen weibliche Hilfskräfte zur Protokollführung bei den Gerichten herangezogen werden.

Einen regen Sammelleifer hat der Alpenverein in Minderheim entwickelt, er sandte bisher Gaben im Werte von 38 000 Mark an Krieger und Lazarette ab.

Der Bezirksamtmann von Kaufbeuren erläßt im Verein mit einer Anzahl angesehener Männer aus dem ganzen Bezirk einen Aufruf an die Landwirte, ihre Hilfsbereitschaft in gegenwärtiger schwerer Zeit mehr denn je zu bezeugen.

Sämtliche Milchlieferanten der Molkereien 1 und 2 in Irssee haben pro Kopf und Woche auf 10 Gramm des zugewiesenen Butterquantums zu Gunsten der Schwerarbei-

ter verzichtet. Das macht für Irssee ein monatliches Quantum von 40–50 Pfund aus. Nachahmenswert!

Dem Kgl. Bezirksamt Kaufbeuren wurde vom bayer. Landwirtschaftsrat eine geringe Menge Petroleum zugeteilt, welches zur Hebung der freiwilligen Fettablieferung oder zur Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank verwendet werden soll. Wer zwei Pfund Schweineschmalz oder Wammenbauchfett oder ein Zwanzigmarkstück in Gold abliefern, erhält 5 Liter Petroleum, und wer ein Zehnmarkstück in Gold abliefern, 3 Liter Petroleum zugeteilt.

Durch die Sammlung zur Hindenburgspende für die Schwerarbeiter und notleidende Stadtbewohner vom 9. bis 12. Januar hat sich die Opferwilligkeit in der Gemeinde Haldenwang wiederum aufs Beste bewährt. Es wurden im ganzen gegeben: 42 Pfd. Butter, 1 Pfd. Schmalz, 10 Pfd. Schweizer- und 126 Stück Limburgerkäse, 6 1/2 Ztr. Kartoffel, fast 2 Ztr. Mehl, 13 Pfd. Zucker, 84 Pakete verschiedener Kaffee, 570 Eier, 25 Pfd. Hülsenfrüchte und Speisereisen und 10 M. bar. Die Schulkinder Günzachs sammelten 350 Eier, die Bernbachs über 100 (hievon 72 umfonst). Die Sammlung in Lenggenwang ergab 30 Pfd. Butter und 20 Pfd. Weichkäse, in Strötten a. A. 335 Eier (290 umfonst), 38 Pfd. Butter (27 umfonst) und 17 Pfd. Schmalz (13 umfonst).

In Österreich wird der sog. Landtabak mit Erbsaftstoffen vermischt, um eine Streckung der Vorräte durchzuführen. Wie die Zeitungen mitzuteilen wissen, erfolgt die Streckung zu einem Fünftel durch Beigabe von Birkenblättern, die vorher in eine Tabaklauge gelegt werden.

Nach den neuesten Berichten zählt die Deutsche Turnerschaft über 1000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse zu den Jbrigen. In den beiden letzten Monaten wurden allein über 250 Eisene Kreuze 1. Klasse ausgeteilt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sind zurzeit über 50 000 deutsche Turner geschmückt.

Um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten zu gewinnen, soll am 15. Februar eine Bestandaufnahme vorgenommen werden.

Die Strafenbeleuchtung wurde nun auch in Kempten eingeschränkt.

24. Jan.: Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, hat an den Senat eine Vorklage gerichtet, in der er von Bemühungen um einen Frieden nach einem neuen Plan in den nächsten Tagen spricht, in den kommenden Verhandlungen werde die Union eine Stimme haben. — Nach der Ablehnung unseres Angebots, in Unterhandlungen einzutreten, durch unsere Feinde, ist es jetzt keine Zeit und Stimmung für solche Betrachtungen. Unsere Feldgrauen marschieren vielleicht schon in wenigen Tagen einem neuen amerikanischen Granathagel entgegen, und unsere Gedanken weisen nur bei diesen.

Nach dem allgemeinen Versorgungsplan ist die auf Kopf und Tag treffende Kartoffelmenge für ganz Deutschland von 1 1/2 auf 3/4 Pfd. herabgesetzt worden.

Das Eisene Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Kaufmann Franz Xaver, Leutnant in einem Fußart.-Regt. Leutnant Kaufmann wurde am 16. Februar 1887 in Probstried bei Dietmannried geboren. Er widmete sich dem Apothekerberufe und war vor seinem Eintritt ins Heer als Apotheker in München tätig. Als Einjährig-Kriegsfreiwilliger rückte er zu einem Feldart.-Regt. ein, zog im Oktober 1915 als Bizefeldwebel und Offiziersaspirant ins Feld und wurde später zum Leutnant befördert. Durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen erwarb sich Kaufmann das Eisene Kreuz, das ihm im Oktober 1916 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde. Leider ist der Ausgezeichnete Mitte Dez. 1916 schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft geraten.



Huber Wilhelm, Gefreiter bei der 1. Eskadron des 1. Schwere Reiter-Regts., ist am 12. April 1876 in Jepsdorf bei Jenzendorf geboren und erlernte das Metzgerhandwerk. Er diente von 1896–99 beim 1. Schw. Reiter-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Metzger und Tagelöhner in Kaufbeuren tätig. Am 8. Dez. 1914 einberufen, zog er am 25. Jan. 1915 freiwillig ins Feld, wurde für sein lobenswürdiges Verhalten zum Gefreiten befördert und erhielt am 12. Sept. 1916 das Eisene Kreuz, weil er als Minenwerfer während eines feindl. Massenangriffes, obwohl von der feindl. Artillerie unter Feuer genommen und am Knie verwundet, wader bis zum Ende des Angriffs zufernte, wobei der einzige noch übrig gebliebene Mann seines Trupps ihm Munition zutrug.



Sir Dmar, Bizefeldwebel und Offiziersaspirant in einem Inf.-Regt., ist am 18. Sept. 1893 in Nonsberg, W.-A. Markt Oberdorf, geboren. Er besuchte die Präparandenschule in Markt Oberdorf und die Lehrerbildungsanstalt in Lauingen, aus welcher er 1912 in die Volksschulpraxis übertrat. Bei Kriegsbeginn trat er als Einj.-Kriegsfreiwilliger beim 2. Inf.-Regt. ein und zog im Dez. 1914 zu einem Reserve-Inf.-Regt. ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde dem Wackeren am 31. Okt. 1916 das Eisene Kreuz verliehen. — Die gleiche Auszeichnung erkämpfte sich sein Bruder:



Sir Emil, Soldat im 9. Feldart.-Regt. Er wurde am 23. Okt. 1896 in Nonsberg geboren und war Schüler der 5. Klasse der Lehrerbildungsanstalt in Lauingen, als er am 1. Juni 1915 als Einj.-Kriegsfreiwilliger beim 9. Feldart.-Regt. in Landsberg eintrat. Von dort kam er schon Ende Juli zu seinem Regiment ins Feld. Die ehrenvolle Auszeichnung erhielt er am 17. Juni 1916 für freiwillige, mit Gefahr verbundene Leitungspatrouillen und Meldegänge.



Kloss Joseph, Gefreiter in einem bayer. Inf.-Regt., ist am 12. Sept. 1889 in Schongau geboren und war in der Mech. Bindfadenfabrik Immenstadt als Schlosser tätig. Am 15. Nov. 1915 rückte er zum Erf. Bat. des 1. Pionierbats. ein und zog am 26. März 1916 ins Feld. Von einer Krankheit genesen, rückte er am 19. Juli 1916 zum zweiten Mal, und zwar zu einer Minenwerfer-Kompagnie an die Front. Am 25. Okt. 1916 wurde Grill mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet, weil er im heftigsten Trommelfeuer Munition, die 500 Meter zurücklag, in die Stellung gebracht hat.



Grill Karl, Soldat bei einer Minenwerfer-Komp., ist am 12. Sept. 1889 in Schongau geboren und war in der Mech. Bindfadenfabrik Immenstadt als Schlosser tätig. Am 15. Nov. 1915 rückte er zum Erf. Bat. des 1. Pionierbats. ein und zog am 26. März 1916 ins Feld. Von einer Krankheit genesen, rückte er am 19. Juli 1916 zum zweiten Mal, und zwar zu einer Minenwerfer-Kompagnie an die Front. Am 25. Okt. 1916 wurde Grill mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet, weil er im heftigsten Trommelfeuer Munition, die 500 Meter zurücklag, in die Stellung gebracht hat.



Fackler Hans, Unteroffizier bei einer Landsturm-Eskadron. Geboren am 8. April 1873 in Memmingen, diente F., von Beruf Kaufmann, von 1893–96 beim 2. Chev.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Magaziner bei Herrn Ferdinand Kerler zum Bienenkorb in Memmingen. Am 6. Sept. 1914 einberufen, rückte er am 18. des folgenden Monats ins Feld und wurde am 20. Aug. 1916 für treue Pflüchterfüllung mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.



Wie demann Alfred, Gefreiter im 3. Feldart.-Rgt. Der Ausgezeichnete ist am 14. Okt. 1893 in Lindenberg i. Allg. geboren und war vor seiner Militärzeit im Kontor des elterlichen Betriebes (Firma Gebr. Wiedemann, Strohhutfabrik in Lindenberg i. Allg.) tätig. 1912 rückte er zum 3. Feldart.-Rgt. ein, zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld und wurde am 14. Okt. 1916 für andauernd tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ein Bruder des also Geehrten, namens Martin, erlitt im Mai 1915 den Heldentod.



Wassermann Hans, Unteroffizier im 20. Inf.-Rgt., ist am 13. April 1887 in Egelsee bei Memmingen geboren. Er diente von 1907–09 beim 12. Inf.-Rgt. und war vor Ausbruch des Krieges in Straßburg als Mühlenbauer tätig. Am 8. April 1914 rückte er ins Feld und wurde am 20. Okt. 1914 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Weiß Joseph, Unteroffizier im 1. Pionierbatl. Der Ausgezeichnete ist am 12. Nov. 1887 in Ottobrunen geboren. Er diente von 1909–11 beim 1. Pionierbatl. und zog auch mit diesem am 2. Mobilmachungstag ins Feld. Im Jahre 1915 wurde er für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder



Weiß Anton, Soldat bei der Masch.-Gew.-Komp. eines Ref.-Inf.-Rgts. Er wurde am 29. April 1895 in Ottobrunen geboren, wo er als Staatsarbeiter tätig war. Am 23. Jan. 1915 rückte er zum Refr.-Depot des 12. Inf.-Rgts. ein, zog am 7. Aug. des gleichen Jahres zu einem Reserve-Inf.-Rgt. ins Feld und wurde am 29. Aug. 1916 für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz belohnt. Die beiden Ausgezeichneten sind Söhne des Herrn Notmisters Anton Weiß in Ottobrunen, der schon einen Sohn, namens Michael, dem Vaterland zum Opfer gebracht hat.



Zeh Franz Joseph, Gefreiter in einem Ref.-Inf.-Rgt. Geboren am 28. April 1889 in Pfronten-Meilingen, diente Zeh von 1909–11 beim 12. Inf.-Rgt. und war dann zu Hause als Zimmermann tätig. Bei Kriegsausbruch zog er ins Feld und wurde am 20. März 1916 für hervorragende Tapferkeit im Gefechte bei . . . mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Pfohmann Johann, Wizefeldwebel bei einer Fußart.-Batterie. Geboren zu Oberhausen, B.-A. Neu-Ulm, am 25. Okt. 1885, diente er von 1905–07 beim 1. Fußart.-Rgt. und war vor Beginn des Krieges in Pfronten-Weißbach als Säger tätig. Am 4. Mobilmachungstage folgte er dem Rufe des Vaterlandes und zog im Sept. 1914 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde ihm am 1. Mai 1916 das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern und im Sept. des gleichen Jahres das Eiserne Kreuz verliehen.



Härtl Franz, Soldat bei einem Artilleriebatl. Der Ausgezeichnete ist am 5. Nov. 1883 in Füssen geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Oppum bei Krefeld (Rheinland) als Schweizer tätig. Am 29. März 1915 rückte er zu einem Artilleriebatl. ins Feld und wurde am 9. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten im starken Artilleriefeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wilgri Alois, Soldat in der 5. Komp. des 20. Inf.-Rgts., ist am 9. Nov. 1895 in Altmünchen bei Mäischach geboren und arbeitete auf dem elterlichen Anwesen in Elthofermoos b. Nöthenbach. Am 8. Okt. 1915 rückte er zum 20. Inf.-Rgt. ins Feld und erwarb sich durch Aufschaffen feindlicher Truppen das Eiserne Kreuz, das seit 26. Aug. 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Asmus Otto, Gefreiter in einem Ldw.-Feldart.-Rgt. Der Ausgezeichnete, ein Sohn des Herrn Apothekers Asmus in Markt Oberdorf, wurde dortselbst am 25. Juni 1892 geboren und war vor Ausbruch des Krieges Apothekerassistent in der elterlichen Apotheke in Markt Oberdorf. Am 16. August 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Ersatzbatl. des 9. Feldart.-Rgts. ein, zog am 27. Jan. 1915 zum Regiment ins Feld und wurde im Mai 1916 zu einem Landwehr-Rgt. versetzt. Durch sein tapferes Verhalten erwarb sich A. das Eiserne Kreuz, das seit 27. Juli 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Huber Leonhard, Soldat in der 8. Komp. des 12. Inf.-Rgts., ist am 13. Febr. 1896 in Wörishofen geboren, wo er als Postbote tätig war. Am 20. Okt. 1915 rückte er zum Refrutendepot des 12. Inf.-Rgts. ein, zog am 30. April 1916 zum Regiment ins Feld und wurde im Oktober 1916 für eine schnelle Patrouille mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mohrherr Nemigius, Reservist in der 8. Komp. des 20. Inf.-Rgts., ist am 9. März 1890 in Derghof bei Füssen geboren, wo er auf dem elterlichen Oekonomianwesen arbeitete. Er diente von 1910–12 beim 15. Inf.-Rgt. Am 4. Mobilmachungstage zog er zum 20. Inf.-Rgt. ins Feld, machte sämtliche Schlachten und Gefechte mit und wurde am 23. Okt. 1916 für seine öfters bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am 25. Sept. 1914 hat er trotz der um ihn her einschlagenden Granaten freiwillig schwer verwundete Kameraden aus der feindl. Schützlinie geborgen und am 3. Okt., ebenfalls freiwillig, mit 3 Kameraden eine vom Feinde stark besetzte Ortschaft in Brand gesetzt. Nach einem glücklich überstandenen Sturmangriff übernahm der Tapfere noch einen freiwilligen Patrouillengang, bei dem er verwundet wurde, daß er Ende 1915 als Kriegsinvalide entlassen werden mußte.



Besh Bernhard, Gefreiter im 12. Inf.-Rgt., ist am 27. Aug. 1893 in Memmingen geboren und war dortselbst vor seiner Militärzeit Magazinarbeiter bei H. Ulmer zum „Alpenrosé“. 1913 rückte er zum 12. Inf.-Rgt. ein und zog am 8. Aug. 1914 ins Feld, wo er Mitte April 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhielt und zwei Monate später zum Gefreiten befördert wurde. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde dem Wackeren am 7. Juli 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Keitler Joseph, Sanitäts-Gefreiter in einem Ref.-Inf.-Rgt., ist am 29. Aug. 1886 in Oberkammlach geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er diente von 1908–10 beim 12. Inf.-Rgt. Am 3. Mobilmachungstage zog er ins Feld und wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde und Herausholen schwer Verwundeter aus dem Feuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Außerdem erkämpfte sich der Wackerer auch noch das Militärverdienstkreuz und die Silberne Tapferkeitsmedaille.



Wartbiegler Max, Gefreiter bei der 6. Kompagnie des 3. Inf.-Rgts., ist am 16. Nov. 1897 in Rempten geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer Rentamtsinsizipent am Kgl. Rentamt Hersbruck. Er rückte als Kriegsfreiwilliger zum 20. Inf.-Rgt. ein und zog am 4. April 1916 zum 3. Inf.-Rgt. ins Feld. Für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen wurde der jugendliche Held am 5. Okt. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mäusle Joseph Arnold, Gefreiter in einem Ref.-Inf.-Rgt., ist am 9. April 1897 in Horn, Gde. Schwangau, geboren und jetzt heimatberechtigt in Füssen, wo er in der Seilerwarenfabrik als Lehrling tätig war. Am 6. August 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum 20. Inf.-Rgt. ein, zog am 19. Oktober zu einem Ref.-Inf.-Rgt. ins Feld und wurde im Aug. 1916 für Patrouillendienst und wichtige Beobachtungen, bei denen er bis zum feindl. Drahtverhau vordrängte und eine Handgranate auf ein feindl. Maschinengewehr schleuderte, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 5. Nov. 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und am 17. April 1916 für besonders wertvolle Dienstleistungen die goldene Militärverdienstmedaille 2. Kl. erhalten hatte. Der Ausgezeichnete, der auch zum Eisernen Kreuz 1. Klasse und zur Beförderung zum Unteroffizier vorgeschlagen wurde, erhielt im Kampfe eine Verwundung.



Schiele Fridolin, Krankenträger im 20. Inf.-Rgt. Der Ausgezeichnete, von Beruf Maler, ist am 10. Febr. 1896 in Nöthenbach bei Lindau geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Kraftsried bei Günzach (Allg.) am 21. März 1916 rückte er zum Refr.-Depot des 20. Inf.-Rgts. ein und zog am 9. Aug. des gleichen Jahres zum Regiment ins Feld. Am 29. Okt. 1916 wurde Sch. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er im schwersten Granatfeuer Verwundete zurückgetragen hat. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Wiggensbach.



Einriedler Joseph, Hornist im 20. Inf.-Rgt., ist am 20. Febr. 1888 in Nied b. Oberthinningen geboren und arbeitete auf dem elterlichen Anwesen. Er diente von 1910–12 beim 15. Inf.-Rgt. Am 5. Mobilmachungstage zog er ins Feld und wurde am 1. Juli 1916 für Überbringen wichtiger Meldungen im schwersten Artilleriefeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 1. Jan. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse erhalten hatte.



Reidl Kaver, Unteroffizier bei einem Landsturm-Inf.-Bat. Der Ausgezeichnete ist am 7. Jan. 1878 in Neunburg v. W. (Oberpfalz) geboren. Er diente von Jan. 1896 bis Sept. 1897 beim 2. Inf.-Rgt. in München und war vor Ausbruch des Krieges Kanzlist beim Stadtmagistrat Rempten. Am 1. Sept. 1914 einberufen, rückte er am 19. des gleichen Monats ins Feld und erhielt am 17. Okt. 1916 für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.



Schönle Matthias, Gefreiter in einem Reserve-Feldart.-Regt. Schönle ist am 18. Februar 1886 in Frankenhofen im Kalten Tal geboren und von Beruf Dienstknecht. Von 1909—11 diente er beim 4. Feldart.-Regt. Am 2. Mobilmachungstage rückte er zum 9. Feldart.-Regt. ein und zog am 26. Oktober 1914 zu einem Res.-Feldart.-Regt. ins Feld. Als Geschützführer erwarb er sich durch Unerfrockenheit und Ausdauer an seinem Geschütz in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz, das dem Wackeren am 10. Juni 1916 verliehen wurde.



Sigg Albert, Gefreiter und Hornist in 9. württemb. Inf.-Regt. Nr. 127, ist am 18. März 1892 in Degelstein, B.-A. Lindau, geboren und verzog später mit seinen Angehörigen nach Primisweiler bei Wangen i. A. 1912 rückte er zu obigem Regiment ein und zog am 7. Aug. 1914 ins Feld, wo er sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz erwarb. Seit 20. Sept. 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Jörg Alois, Soldat in einem Res.-Feldart.-Regt., ist am 3. Febr. 1893 in Röhrenbach geboren und von Beruf Käser. 1913 rückte er zum 3. Feldart.-Regt. ein und zog am 3. Sept. 1914 zur Reserve eines andern Feldart.-Regts. gegen den Feind. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde dem Wackeren am 19. Okt. 1916 das Eisene Kreuz von S. M. dem Deutschen Kaiser persönlich an die Brust geheftet. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Lindenberg i. Allg.



Werkmann Benedikt, Gefreiter bei einem Brig.-Ers.-Batl., ist am 3. März 1886 in Lindenberg geboren, wo er als Kartonarbeiter tätig war. Er diente von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Am 9. Aug. 1914 zog er ins Feld und wurde am 19. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei der Beschießung von . . . am 1. Juli 1916 die Kompaniekasse und die ganze Baggage aus dem furchtbaren Artilleriefener herausgeholt hat.



Woch Joseph, Kriegsfreiwilliger in einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 1. Okt. 1897 in Nublands bei Hergatz geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Kempten als Bäcker tätig. Am 3. März 1915 trat er freiwillig beim Ersatzbatl. eines Inf.-Regts. ein und zog am 22. Mai 1915 ins Feld. Für gefährliche Patrouillengänge wurde dem jugendlichen Helden am 5. Okt. 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Goldhofer Joseph, Soldat bei der 4. Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 8. Mai 1883 in Edelbeuren, D.-A. Biberach, geboren und war in Lindenberg als Postillon tätig. Am 1. Juli 1915 rückte er zum Res.-Depot des 12. Inf.-Regts. ein und zog am 27. April 1916 zum Regiment ins Feld. Nachdem er am 26. Sept. 1916 das Militärverdienstkreuz mit Schwertern erhalten hatte, wurde dem Wackeren am 24. des folgenden Monats für sein tapferes Vorgehen in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz verliehen.



Albrecht Ferdinand, Soldat in der 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. A. wurde am 12. Jan. 1893 in Schöllang bei Sonthofen geboren. Er rückte am 21. Okt. 1913 zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstag ins Feld, wo er im Mai 1915 schwer verwundet wurde. Für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen wurde dem wackeren Streiter im Aug. 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Brandner Daniel, Soldat bei einer Trainabteilung, ist am 11. Jan. 1879 in Kaufbeuren geboren. Er diente von 1900—02 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor Ausbruch des Krieges Bauführer bei Herrn Joseph Dobler in Kaufbeuren. Am 27. Juli 1915 einberufen, zog er am 1. des folgenden Monats ins Feld und wurde am 28. September 1916 für tapferes Verhalten vor dem Feinde bei Herbeiführung der Munition mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Raub Karl, Wehrmann in einem Landw.-Inf.-Regt., geboren am 25. Jan. 1884 in Segger bei Lenzfried. Er diente von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. und ließ sich später als Ökonom in Lechbruck nieder. Im Aug. 1914 zog er ins Feld und wurde im Oktober 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er nach Durchschneiden feindlicher Drahthindernisse in die feindl. Stellung eingedrungen ist und mehrere Mann des Gegners kampfunfähig gemacht hat.



Hauscher Joseph, Soldat im 9. württ. Inf.-Regt. Nr. 127, ist am 15. Febr. 1893 in Primisweiler bei Wangen im Allgäu geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Rannstatt als Schreiner tätig. Am 21. Sept. 1914 rückte er zum 9. württ. Inf.-Regt. Nr. 127 ein und zog am 24. Nov. des gleichen Jahres ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde dem Wackeren im Sept. 1916 das Eisene Kreuz verliehen.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Ablershauser Hans, Leutnant d. Res. und Kompagnieführer in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 29. Juni 1891 in Aitrang als Sohn des Herrn Bürgermeister Ablershauser. Nach Absolvierung der Realschule in Kaufbeuren stand er als Einjährig-Freiwilliger 1910—11 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg. Er kam dann als Beamter an die Filiale der Bayer. Handelsbank in Kempten. Bei Kriegsausbruch rückte er als Unteroffizier von hier aus dem Feinde entgegen. Ein feindliches Geschöß machte ihn am 22. August 1914 für zwei Monate kampfunfähig. Ende Oktober wieder zu seinem Truppenteil zurückgekehrt, erhielt er am 14. November 1914 das Eisene Kreuz 2. Kl. In den schweren Kämpfen im Februar 1915 erwarb er sich durch die hervorragende Führung seiner Kompagnie auch das Eisene Kreuz 1. Klasse. Er wurde dann zum Leutnant befördert und auch mit dem Militärverdienstorden ausgezeichnet. Am 24. November 1916 wurde er durch einen Infanterieschuß in den Hals in vorderster Stellung schwer verwundet. Nach Empfang der hl. Sterbesakramente ist der hervorragende Offizier, ein hochbegabter Mensch von lauterstem Charakter und seltenem Pflichter, schon nach zwei Stunden auf dem Hauptverbandspfad verschieden. R. I. P.



Eichele Konrad, Offiziersstellvertreter in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 19. Februar 1880 in Wurenbach. Er diente aktiv 1900—04 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten. Er war als Vorarbeiter in der Papierfabrik Hegge angestellt, wurde am 14. Sept. 1914 als Sergeant nach Lindau einberufen und zog anfangs November ins Feld. Im März 1915 erwarb er sich das Eisene Kreuz 2. Kl. und später das Militärverdienstkreuz. Im August 1915 wurde er durch ein englisches Infanteriegeschöß verwundet. Ende April 1916 kam er aus Gesundheitsrücksichten in die Heimat zurück, um im August wieder ins Feld zu rücken. Am 1. Oktober 1916 erlitt er den Heldentod. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern. R. I. P.



Nist Franz Ser., Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 2. Januar 1894 in Engelwang, Gde. Weitnau. Er unterstützte seine verwitwete Mutter in der Bewirtschaftung des heimatliden Ökonomianwesens, wurde am 23. Jan. 1915 nach Lindau einberufen und rückte am 4. Dez. 1915, nachdem er noch in Nosenheim Gebirgsausbildung erhalten hatte, an die Front. Bei einem Sturmangriff opferte er am 4. Dezember 1916 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Stieh Michael, Soldat in einem Jäger-Regt., geb. am 8. Okt. 1893 in Untergermaringen. Als Bäckergehilfe war er in Blaidach beschäftigt, rückte am 9. Dez. 1914 als Trainfahrer ins Feld und kam später zu einem Jäger-Regt., nachdem er als Infantereriff und Stkifahrer ausgebildet worden war. Am 11. Juli 1916 erlitt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Wagner Erwin, Fähnrich in einem bayer. Jägerregiment. Er wurde am 2. Dezember 1894 in Kaufbeuren geboren und war, als der Krieg ausbrach, Studierender der Naturwissenschaften an der Universität in München. Am 3. August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger beim 9. Feld-Art.-Regt. in Landsberg ein, ging dann zu einem Schneeschuhbatl. über und kam am 8. Jan. 1915 an die Front. Später einem Jäger-Regt. zugeweiht, wurde er zum Lohne für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er stand unmittelbar vor seiner Beförderung vom Fähnrich zum Leutnant, als ihm am 3. Sept. 1916 bei einem Sturmangriff ein feindliches Geschöß den frühen Tod brachte. R. I. P.



Ungler Georg, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 1. Juni 1889 in Dietmannsried. Er arbeitete in seiner Heimat als Landwirt, rückte am 9. August 1914 ein und kam am 1. November 1914 als Trainsoldat ins Feld. Später einem Inf.-Regt. zugeweiht, zog er im Juli 1916 wieder ins Feld. In einem Reserve-Lazarett litt er am 10. Jan. 1917 den Tod fürs Vaterland. Er war mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. R. I. P.



König Anton, Kanonier in einem bayer. Res.-Feld-Art.-Regt., geboren am 6. April 1895 in Schlatt, Gde. St. Lorenz. Er hatte auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern gearbeitet, als er am 1. Febr. 1915 zugleich mit seinem älteren Bruder zu einer Feldart.-Ersatz-Abt. einrückte. Am 31. Okt. 1915 rückte er ins Feld. Er litt den Tod fürs Vaterland am 22. Dezember 1916. R. I. P.



Brutscher Engelbert, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde in Langenwang, Gde. Fischen, am 10. Sept. 1896 geboren und rückte, nachdem er in der Landwirtschaft zu Hause beschäftigt gewesen war, am 21. März 1916 nach Lindau ein. Er zog am 29. Sept. 1916 gegen den Feind. Schon am 4. November opferte er sein junges Leben für das Vaterland. R. I. P.



Vaur Simpert, Soldat im 2. bayer. Inf.-Regt., 6. Komp. Er wurde in Sulzschneid am 24. März 1892 geboren und war als Malergehilfe bis zu seiner am 5. Nov. 1915 erfolgten Kriegseinberufung in Markt Oberdorf beschäftigt. Im April 1916 zog er vor den Feind. Während des Gewehreinigens im Schützengraben traf ihn ein unglücklicher Schuß am 17. Dez. 1916 derart, daß er am andern Tag verstarb. R. I. P.



Jenner Josef, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 29. Dezember 1884 in Oberschönbach, Gde. Michach. Bei seiner Verheiratung im Jahre 1912 übernahm er eine Bäckerei in Kempton, rückte von hier aus am 29. März 1915 nach Augsburg ein und stand seit 20. Oktober des gleichen Jahres im Feld. Bei nächtlichen Schanzarbeiten verletzte ihn eine feindliche Granate so schwer, daß er nach wenigen Stunden in einem Feldlazarett am 22. Januar 1917 verstarb. R. I. P.



Deubel Josef, Erfassersoldat in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 18. März 1888 in Nuppenmannklug, Gde. Simmerberg. Er war in Rothach als Dienstknecht in der Landwirtschaft beschäftigt, rückte am 3. August 1914 nach Lindau ein und kam am 10. Nov. desselben Jahres ins Feld. Am 9. Mai 1915 schwer verwundet, kam er nach schneller Genesung im November 1915 zum zweitenmale an die Front. Am 1. Oktober 1916 starb er durch Kopfschuß den Heldentod. R. I. P.



Meßner Fridolin, Gefreiter bei einem Res.-Feldart.-Regt., geb. am 16. Sept. 1892 in Neflings, Gde. Weifensberg. Er war Schreinergehilfe in Neutin bei Lindau, rückte im Okt. 1913 aktiv zum 9. Feld-Art.-Regt. nach Landsberg ein und zog bei der Mobilmachung mit diesem ins Feld. Im Februar 1916 wurde er einem Res.-Feld-Art.-Regt. zugeteilt, bei dem er sich das Eisene Kreuz verdient. Er opferte am 11. Dezember 1916 infolge Kopfschusses sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Klöck Benedikt, Soldat im 1. bayer. Inf.-Regt., 11. Komp. Er wurde in Waalhaupten am 22. Oktober 1887 geboren und stand bei seiner Schwester in Schwarzenberg bei Oy in Diensten, als der Krieg ausbrach. Am 7. November 1914 einberufen, rückte er am 10. Jan. 1915 ins Feld. Er wurde seit 7. März 1915 vermißt und später als tot erklärt. R. I. P.



Ritterbusch Josef, Soldat im 2. Inf.-Regt., 11. Komp., geboren in Kempton am 23. September 1897. Er war Käsefabrikant in Kempton bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 2. Juni 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau erfolgte. Am 12. Okt. 1916 kam er zum 2. Inf.-Regt. an die Front und verdiente sich dort das Eisene Kreuz 2. Kl. Bei einer Patrouillenunternehmung erlitt er am 29. Jan. 1917 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Heigl Karl, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt. Er wurde am 24. Febr. 1882 in Prünzing, Gde. Willmering, geb., erfüllte 1905—07 beim 6. bayer. Inf.-Regt. seine Militärpflicht und war bis Kriegsausbruch als Brauer in Kaufbeuren beschäftigt. Am 4. August 1914 ließ er Frau und zwei Kinder in der Heimat zurück und zog ins Feld. Seine Tapferkeit wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. belohnt. Am 24. Dezember 1916 litt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Kohler Emil, Chevauleger im 4. bayr. Chevauleger-Regt. Geboren am 29. Juli 1892 in Ellgassen, Gde. Lindenberg i. Allg., hatte er auf dem elterlichen Mühlen- und Gutsbetrieb bis zum Herbst 1913 gearbeitet; diente dann in Dillingen und rückte von dort aus am 2. August 1914 dem Feinde entgegen. Am 8. Dezbr. 1916 fiel er bei einem Melderritt durch einen Schuß in den Hals. Er war mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. R. I. P.



Vogler Michael, Soldat in einem Reserve-Inf.-Regt., geb. am 10. Mai 1890 in Imfel, Gde. Memhöls. Er stand als aktiver Soldat in den Jahren 1910—12 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg, arbeitete dann wieder im landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern, bis er bei Kriegsbeginn einberufen, am 12. Aug. 1914 ins Feld zog. Er wurde durch das Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Durch eine Handgranate erlitt er am 24. Dez. 1916 den Heldentod. R. I. P.

Gute Bücher

für

Ferien- und Sommer-Aufenthalt

Der Weltkrieg im schwäb.

Himmelreich/Eine Erzählung von Peter Dörfler. 14.—15. Tausend. 8°, 263 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Erwachte Steine/Was sie von Feindesnot erzählen. 4 Erzählungen aus schwerer Zeit von Peter Dörfler. 8°, 184 Seiten. Gebunden M. 3.—.

La Perniziosa/Roman aus der römischen Campagna von Peter Dörfler. 8°, 279 Seiten. Gebunden M. 4.—.

Jesse und Maria/Roman aus dem Donaulande v. E. von Handel-Mazzetti. 41.—45. Tausend. 8°, 748 Seiten. Billige einbändige Ausgabe gebunden M. 6.—, Luxusausgabe in 2 eleganten Leinenbänden M. 10.—.

Meinrad Helmpersgers denkwürdiges Jahr/Kultur historischer Roman von E. von Handel-Mazzetti. Mit Zielreihen und Initialen von C. Kunst. 18.—22. Tausend. Gebunden M. 6.—.

Die arme Margaret/Ein Volksroman aus dem alten Steyr von E. von Handel-Mazzetti. 41.—44. Tausend. 8°, 392 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Stephana Schwertner/Ein Steyrer Roman von E. von Handel-Mazzetti. I. Teil: Unter dem Richter von Steyr. 12. bis 17. Tausend. 8°, 464 Seiten. Gebunden M. 5.—.

II. Teil: Das Geheimnis des Königs. 1. bis 11. Tausend. 8°, 363 Seiten. Gebunden M. 4.50.

III. Teil: Jungfrau und Martyrin. 1.—11. Taus. 8°, 704 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Brüderlein und Schwesterlein Ein Wiener Roman von E. von Handel-Mazzetti. 11.—13. Tausend. 8°, 321 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Deutsches Recht und andere Gedichte von E. von Handel-Mazzetti. 5.—9. Tausend. 8°. Gebunden M. 3.—.

Imperator! Fünf Kaiserlieder von E. von Handel-Mazzetti mit 5 Bildnissen in Kunstdruck. In Orig.-Geschbd. M. 1.80.

Kleine Erzählungen/Von Karl Domanig. 3. Aufl. 8°, 216 Seiten. M. 3.50.

Tiroler Hausgärtlein/Ein Volksbuch von Karl Domanig. 2. Auflage. 8°, 414 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Der Abt von Fiecht/Von Karl Domanig. 6. Aufl. 8°, 72 S. Gebd. M. 2.80.

Um Pulver und Blei/Eine epische Dichtung von Karl Domanig. 8°, 80 Seiten. Gebunden M. 2.—.

Der Tiroler Freiheitskampf Dramatische Trilogie mit einem Vor- und Nachspiel. Von Karl Domanig. 2., durchaus verbesserte Auflage. 8°, 488 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Die Sendlinge von Voghera Roman von Ilse von Stach. 8°, 425 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Bosnisches Tagebuch/Von Bernhard Wieman. Mit zahlreichen Illustrationen und Vollbildern. 8°, 230 Seiten. Gebunden M. 4.50.

Er zog mit seiner Muse/Von Bernhard Wieman. Buchschmuck von Franz Hecker. 2. Auflage. 8°, 178 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Am Wege des Lebens/Novelle von Bernhard Wieman. 66 Seiten. Gebunden M. 2.—.

Hohe Sonnentage/Ein Ferienbuch aus der Provence und Tunesien. Von Dr. Nikolaus Welter. 8°, 384 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Im Banne der Berufung/Roman von Leo Balet. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von Else Otten. 2. Auflage. 8°, IV und 192 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Seele, die du unergründlich Kleinodien deutscher Lyrik von Christoph Flaskamp. 8°, 252 Seiten. Gebunden M. 5.—, in feinem Lederband M. 7.—.

Aus Krieg und Frieden/Novellen von Karl Linzen. 8°, 208 S. Geb. M. 3.50.

Marte Schlichtegroll/Roman von Karl Linzen. 8°, 667 S. Gebud. M. 6.—.

Ein Liebeslied und andere Gedichte von Philipp Witkop. 8°, 96 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Jos. Kösel'sche Buchhdlg., Kempten/München

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Werke
Biessenhofen ~ Allgäu ~